

Digitales Brandenburg

hosted by Universitätsbibliothek Potsdam

Paul Quente: Das Hügelgräberfeld von Seddin.

Das Hügelgräberfeld von Seddin.

Wie im vorstehenden Artikel erwähnt, befand sich in der Nähe des Königsgrabes ein Hügelgräberfeld, das auch zeitlich und inhaltlich zu den Königsgräbern gehört. Das Feld gehört den Herren Henning und Wickbold, Seddin. Beide gestatteten bereitwilligst die Untersuchungen der Hügel, die zum größten Teil schon abgetragen, zum Teil noch abgetragen werden sollten. Die Ergebnisse der Ausgrabungen sollen erst später mit Abbildungen veröffentlicht werden. In einem Hügel befanden sich **8 Gräber**. **Alle Gefäße** waren zerdrückt, und es hat viele Arbeit gekostet, sie wieder zusammenzusetzen. Die wissenschaftliche Ausbeute ist aber derart, daß neue Aufschlüsse über die Zeitstellung des Königsgrabes gewonnen sind. Ueber das Alter des Königsgrabes waren zwei Ansichten verbreitet. Eine vertrat Dr. Kieckbusch vom Museum der Stadtgemeinde Berlin (Märkisches Museum), der der Ansicht war, das Grab gehöre in die 4. Periode der Bronzezeit, d. h. 1200—1000 v. Chr. Geb. Die andere Ansicht vertrat Universitätsprofessor Dr. Kossinna, der die 5. Periode für das Grab in Anspruch nahm (d. J. 1000—800 v. Chr.) und sogar in den letzten Teil der Periode um 800 v. Chr. das Grab ansetzte. Nach den neueren Grabungen gehört das Grab wie die anderen Gräber auch tatsächlich in die 5. und sogar in 6. Periode der Bronzezeit. Sogar 3 Bestattungen aus der vollen Eisenzeit fanden sich. Damit kommt nun für die Gräber die Zeit von 900—400 v. Chr. in Betracht. Ein Ergebnis, das großen Wert besitzt für die Zeitbestimmung anderer Funde. Wie kommt nun überhaupt eine Zeitbestimmung zustande? Man findet manchmal mit Sachen aus unserer Gegend ägyptische Gegenstände oder griechische zusammen. Die alten Ägypter hatten Zeitrechnung bis 2000 v. Chr. Durch Vergleiche nun mit diesen Sachen, die bei den unserigen sich finden, kann man auch für unsere Fundstücke das absolute Alter feststellen und durch neue Vergleiche untereinander wird dann auch für neue Gegenstände wieder das Alter festgesetzt. Man sieht also daraus, wie große Arbeit nötig ist, um nur einige, uns selbstverständlich dünkende Zahlen festzustellen. Daher sollte auch jeder das Gefühl haben, was ich finde sind Sachen, die durch ihr ehrwürdiges Alter geheiligt sind und auch der Allgemeinheit zugute kommen müssen. Den beiden Schenkern der Hügel Herren Henning und Wickbold sowie den Lehrern Herren Schröder und Schreiber, Seddin, sage ich auch an dieser Stelle für ihre Bemühungen den besten Dank des Museums.

Paul Quente.

Aus der Vereinstätigkeit.

Unsere Mitgliederzahl hat sich seit dem Erscheinen des 1. Heftes der Mitteilungen ständig vermehrt, dank des erfolgreichen Werbens verschiedener Pfleger. **Besonders** sind da durch ihre Tätigkeit hervorgetreten die Lehrer Herren Jahrenholz-Nettelbeck, Schlecht-Mertensdorf, Rausch-Medlin b. Stepenitz und unser schon seit Gründung des Vereins tätiges Mitglied Herr Lehrer Bette-Prizwak. Auch unter den Landwirten haben viele sehr zur Förderung des Vereins beigetragen. **Hauptsächlich** sind da zu nennen die Herren Erich Schulz-Kuhbier und Otto Wolff-Porep und Förster Koch-Burghof-Putlitz. Daß unsere Mitgliederzahl auf 475 angewachsen, also um 125 vermehrt worden ist, das haben wir vor allem den vorher genannten Herren zu danken. Ueberhaupt fand ich in Porep und Mertensdorf, ebenso Kuhbier ein solches Entgegenkommen für die Bestrebungen des Vereins, daß ich es besonders dankend erwähnen muß. Sind doch in

Porep allein 14 Mitglieder, in Ruhbier 15 und Mertensdorf 21 vorhanden. Ein gutes Zeichen, welches Verständnis dort der Vereinsache entgegengebracht wird. Das an Mitgliedern reichste Dorf ist aber natürlich Tschow, wo wir bis jetzt 35 Mitglieder besitzen. Ich hoffe auch, daß unser Verein weiter so wachsen wird und wir dann die Arbeit leisten können, die zum Heile unserer Heimat nötig ist. Sollen doch alle diejenigen, welche ein Herz für ihre Heimat haben zur tätigen Arbeit vereint werden.

Paul Quente.

Die frithjofsloge.

In dem Artikel über das Königsgrab von Seddin haben wir gelesen, daß vieles über die Gräber unserer Vorfahren nur Vermutungen sind. Hier soll nun eine alte Sage abgedruckt werden, die uns in die Gedankenwelt der Germanen einführt. Gerade über die Grabgebräuche sagt sie uns viel. Vor allem aber ist sie ganz dazu angetan, uns zu zeigen, welchen hohen, stolzen und reinen Sinn unsere Vorfahren hatten. Die Sage ist in der Zeit um 700—900 n. Chr. entstanden und im Anfang des 19. Jahrhunderts von dem schwedischen Dichter Esaias Tegnér bearbeitet worden. Die hier abgedruckte Uebersetzung rührt von Mohnike her, der die erste Uebersetzung des Frithjofsliedes 1826 herausgab. In der hier vorliegenden Gestalt ist die Frithjofsloge wert, in immer weiteren Kreisen bekannt zu werden. Wir beginnen mit dem Abdruck des zweiten Gesanges, der uns mitten hinein in die Welt germanischer Recken führt.

König Bele und Thorsten Wikingson.

König Bele stand im Hofsaal, gestützt aufs Schwert
Und bei ihm Thorsten Wikingson, der Bonde¹⁾ wert,
Sein alter Waffenbruder, bald hundertjährig,
Und narbig wie ein Runstein²⁾ und silberhaarig.

So stehen zwischen Bergen zwei Tempel da
Aus Heidenzeit, dem Sturze sind beide nah;
Doch läßt viel Weisheitsrunen die Mauer sehen
Und am Gewölbe Bilder der Urzeit stehen.

„Es neiget sich zum Abend,“ so Bele spricht,
„Nicht schmeckt der Met³⁾, ich fühle des Helms Gewicht;
Für menschlich Treiben dunkeln die Augen beide,
Doch Walhall⁴⁾ leuchtet näher, ich fühl's, ich scheide.

Die beiden Söhn' und deinen bestell' ich mir,
Zusammen sie gehören, wie beide wir.
Noch Warnung will ich geben den jungen Naren⁵⁾;
Bald werden nicht mehr Worte der Zung entfahren.“ —

¹⁾ Bonde = freier germanischer Bauer, der dem Könige nicht untertan war.

²⁾ Runstein = Stein, der mit der alten germanischen Schrift, den Runen beschrieben war.

³⁾ Met = Bier aus Honig und Malz.

⁴⁾ Walhall = Saal der Helden und Krieger, in dem sie nach ihrem Tode sich aufhielten, also eine Art Himmel.

⁵⁾ Nare = Adler.